

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 50

Artikel: Freude, schöner Götterfunke...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-488851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

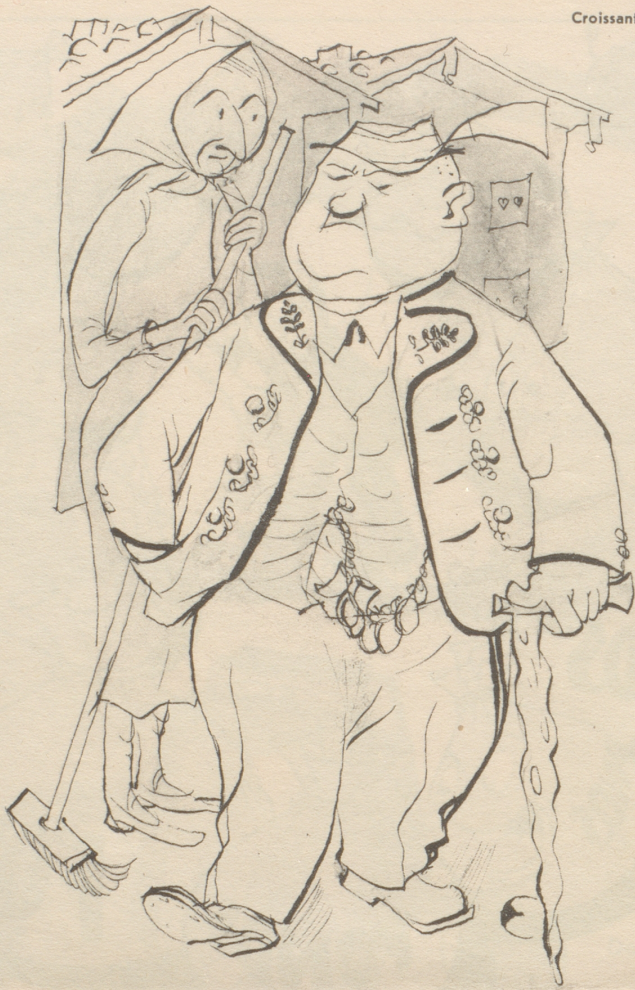
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Passionsspiele Oberammergau

- «Gehst spazieren, Bader?»
- «Freili, wo unser Mannsleut sich jetzt wieder Bärt' wachsen lassen.»

Freude, schöner Götterfunke...

«Was gibt es denn heute im Radio?»

«Keine Ahnung!»

«Schalt einmal ein.»

Der Ehemann sagt es. Die Ehefrau tut es.

Aus dem Lautsprecher ertönt die Stimme des Ansagers: «Sie hören jetzt Ludwig van Beethovens Neunte Symphonie — — —»

Die Geigen setzen ein.

«Agi», sagt der Ehemann zu seiner Frau nach etwa drei Minuten, «ist der Knopf an meiner Hose angenäht?»

«Der Knopf? Welcher Knopf?»

«An der grauen Hose.»

«Du hast zwei graue Hosen.»

«Ja. Aber an einer fehlt der Knopf.»

«An welcher?»

«An der alten Hose.»

«An welcher alten Hose? Du hast mehrere alte Hosen. Du hast die alte braune Hose, die alte schwarze Hose, du hast die alte blaue Hose, du hast die alte graue Hose.»

«Die ist es!»

«Die graue?»

«Ja», seufzt der Ehemann.

Die Gattin sagt eine Weile nichts. Dann fragt sie: «Was ist denn mit der grauen Hose?»

«Dort fehlt ein Knopf.»

«Ein Knopf?»

«Ja. Oben hinten.»

«Wieso?»

Agi sagt das Wieso sehr streng. Es war nun schon ihre Art.

«Wieso?» fragt sie nochmals.

Der Ehemann zuckt die Schultern.

«Wieso soll ich denn wissen, daß der Knopf fehlt? Er wird abgerissen sein — ganz einfach!»

«Ein Knopf reißt nicht ab so mir nichts dir nichts, Peter. Jedes Ding hat seine Ursache — Ein Knopf ist von einem Fachmann mit festem Faden angenäht. Wenn du einen Knopf abtrennen willst, mußt du dich anstrengen, so fest sitzt er. Wieso ist dir also der Knopf abgerissen?»

«Vielleicht habe ich mich plötzlich gebückt», meinte Peter.

«Gebückt? Daß ich nicht lache. Haha! Du und dich gebückt! Wie oft ist mir schon etwas heruntergefallen? Hast du dich gebückt? Niemals! Und vom Bücken reißt auch kein Knopf ab — mein erster Mann hat sich immer gebückt, wenn mir etwas herunterfiel, nicht so wie du, der bloß schaut — wenn dem dann immer ein Knopf abgerissen wäre, hätte ich ja den ganzen lieben Tag Knöpfe annähen können!»

Jetzt bekam der Ehemann Oberwasser.

«Hättest du? Den ganzen Tag? Du und einen Knopf annähen? Erst mußt man es dir dreimal sagen, dann mußt man dir die Hose hinlegen, die Nadel einfädeln, dann fragst du noch dreimal, wo er hinkommt, und wenn du ihn dann angenäht hast, sitzt er ganz wo anders, aber niemals dort, wo er hingehört!»

Agi sagt darauf nichts. Sie geht stumm aus dem Zimmer. Als sie wiederkommt, trägt sie die graue Hose über dem Arm.

«Ein Fleck ist auch darin», sagte sie spitz.

«Hast du ihn herausgemacht?»

«Habe ich ihn hereingemacht?»

«Der Fleck ist schon zwei Wochen in der Hose.»

«Ich weiß es», antwortet Agi, holt die Nadel und Faden und fragt: «Wo ist der Knopf?»

«Da», sagt Peter und zeigt auf die struppigen leeren Fäden.

«Da ist die Stelle, dort muß er hin — aber wo ist der Knopf? Der Knopf?»

«Ja, der Knopf!»

«Woher soll ich denn wissen, wo der Knopf ist? Ich habe ihn eben verloren!»

«Verloren?»

«Ja. Da ist doch weiter nichts dabei.»

«Nichts dabei? So? Und als ich damals meinen Schirm verloren habe, da hast du getobt und gewettert, als wenn ich eine Million verloren hätte. Wie kann man nur so dumm sein, etwas zu verlieren! Das sähe mir ähnlich und daß du gestraft wärest mit so einer Frau. Du selbst hättest noch nie etwas verloren! Aber wenn du etwas verlierst, da ist einfach nichts dabei!»

Peter war aufgesprungen und läuft im Zimmer auf und ab.

«Entschuldige, Agi, aber es ist immerhin noch ein Unterschied zwischen einem Schirm für fünfundzwanzig Franken und einem einfachen Hosknopf?»

Agi ließ sich nicht so schnell einschüchtern.

«Erstens war es kein Schirm für fünfundzwanzig, sondern nur für zwanzig Franken. Zweitens hast du mir den Schirm nicht gekauft, sondern deine



Paul

— — Vater sein dagegen sehr

Mutter hat ihn mir geschenkt. Drittens geht es dich eigentlich gar nichts an, höchstens deine Mutter, wenn sie sich etwas zu sagen getraute. Viertens aber war das gar kein gewöhnlicher Hosenkнопf, sondern ein besserer, ein viergelochter, wie die anderen hier alle sind — du mißt mit zweierlei Maß, mein Freund!»

«Ich messe gar nicht!» schreit jetzt der Ehemann, über die Logik empört, «ich will meinen Knopf angenäht haben und damit basta! Und nicht mit weißem

Faden, wie ich eben sehe», hier überschlägt sich seine Stimme im gerechten Zorn, «sondern mit einem schwarzen, wie sich das gehört!»

Die Frau macht ein komisches Gesicht.

«Eine graue Hose.»

«Ja. Da näht man die Knöpfe mit schwarzem Faden an!»

«Warum? Man kann sie genau so gut mit weißem annähen! Grau ist eine Mittelfarbe von schwarz und weiß!»

«Ich will ihn aber schwarz angenäht haben!» brüllt jetzt Peter.

Die Ehefrau sagt sanft: «Ja, wenn du es willst, nur um etwas zu sagen, nur um etwas zu bestimmen, das ist etwas anderes. Ich dachte schon, du denkst logisch. Aber wenn du schwarzen Faden willst, weil es dir Freude macht, um deinen Kopf durchzusetzen und damit du ein wenig schreien kannst, um deine arme, gute Frau zu kränken - -»

Und die Stimme des Ansagers ertönt wieder:

«Sie hörten soeben Ludwig van Beethovens Neunte Symphonie —». PEOM